

Predigt zu Galater 2, 1-10 (am 29.6.2025/Philippsburg)

Peter und Paul treffen sich. Ja das ist so, liebe Gemeinde. Das ist jetzt nicht der Anfang eines Witzes, oder ein nettes Märchen. Das ist geschehen so vor ca. 2000 Jahren in Jerusalem, der Hauptstadt für alle Juden. Das ist so, wie wenn sich vielleicht Putin und Xi treffen: was werden sie aushandeln, wie werden sie die Welt aufteilen? So war das in dieser ersten Christenheit. Ein wichtiges Treffen, es war das sogenannte Apostelkonzil, nachdem Paulus schon etwa 15 Jahre lang als Apostel gewirkt hatte. Und jetzt schreibt er selbst aus seiner Sicht, wie das war - als Peter und Paul sich trafen:

Textlesung Galater 2:

Nach 14 Jahren zog ich erneut nach Jerusalem hinauf, zusammen mit Barnabas, und nahm auch Titus mit. Ich zog aber hinauf aufgrund einer Offenbarung und legte ihnen, besonders denen, die das Ansehen hatten, das Evangelium dar, das ich predige unter den Heiden, auf dass es nicht vergeblich gewesen sei, wie ich liefere oder gelaufen wäre. Aber selbst Titus, der bei mir war, ein Grieche, wurde nicht gezwungen, sich beschneiden zu lassen.

Es hatten sich aber einige Lügenbrüder eingedrängt und eingeschlichen, um auszukundschaften unsere Freiheit, die wir in Christus Jesus haben, und uns so zu knechten. Denen wichen wir auch nicht eine Stunde und unterwarfen uns ihnen nicht, auf dass die Wahrheit des Evangeliums bei euch bestehen bliebe.

Von denen aber, die das Ansehen hatten - was sie früher waren, daran liegt mir nichts; denn Gott achtet das Ansehen des Menschen nicht -, mir haben die, die das Ansehen hatten, nichts weiter auferlegt. Im Gegenteil, da sie sahen, dass mir anvertraut war das Evangelium für die Unbeschnittenen so wie Petrus das Evangelium für die Beschnittenen - denn der in Petrus wirksam gewesen ist zum Apostelamt für die Beschnittenen, der ist auch in mir wirksam gewesen unter den Heiden -, und da sie die Gnade erkannten, die mir gegeben war, reichten Jakobus und Kephas (der Petrus) und Johannes, die als Säulen angesehen werden, mir und Barnabas die rechte Hand und wurden mit uns eins, dass wir unter den Heiden, sie aber unter den Beschnittenen predigen sollten, allein dass wir der Armen gedächten - was ich mich auch nachhaltig bemüht habe zu tun.

Also, liebe Gemeinde,

sie wissen um ihre Verbindung, die beiden, Peter und Paul, gewissermaßen die Hauptpersonen hier. Dabei stehen sie durchaus für zwei verschiedene Seiten, ja für gegensätzliche Pole, und so auch fast für zwei Welten. Das war dann auch geographisch so: hier Jerusalem als die Hauptstadt für alle

Juden, von wo aus auch die christliche Botschaft ging, und dort Antiochien, was sich als neues Zentrum entwickelte, von dem aus Paulus wirkte, wo christliche Gemeinden im griechischen Raum andockten. Zwei Pole - und wie nun umgehen miteinander? Wie wird es sein, wenn sie sich begegnen?

Die beiden suchen erneut ihre Verbindung, gerade weil es anscheinend aufkommt: es gäbe zwei Evangelien, zwei Arten der Botschaft Jesu. Das kann nicht sein, dann wäre ja Christus selbst geteilt. Es geht um eine einfache Frage: Jesus selbst ist ja Jude gewesen, und so ist dies christliche von der jüdischen Religion ausgegangen. Dieser Gott von Abraham und von Mose ist eben der Vater Jesu - und also müssen wir erst mal diesen Gott der Juden annehmen, gewissermaßen in diese Religion einsteigen, um dann auch christlich werden zu können. Nun aber sagen andere: ich kann auch die Botschaft von Jesus hören und dann Christ werden, ohne daß ich zuerst alles jüdische mitmachen muss. Dabei steht als Besonderes die Beschneidung als Zeichen für das Jüdische da: Muss ich diese nun zuerst haben, und eben auch alle Gebote der Bibel befolgen, bevor ich Christ werde? Oder kann ich auch ohne diese Beschneidung dazu kommen - einfach indem ich von Herzen sage: ich glaube.

Petrus stand für die eine Seite: es braucht die Beschneidung. Wobei es vielleicht auch eher so einige Hardliner im Hintergrund waren, die da gedrängt haben. "Lügenbrüder haben sich eingeschlichen" erzählte Paulus. Und Petrus war eben in Jerusalem, dort normale gute jüdische Traditionen und Leben. Da hat das gut gepasst.

Paulus dagegen war draußen in der Welt, er war bei den Völkern, den Heiden, wie es auch heißt. Er ging in den Städten, wo er war, auch in die jüdischen Gemeinden vor Ort. Aber drum herum waren viele andere, die von Jesus nun hörten und eben davon, daß Gott alle Menschen liebt. Und er vertrat die Meinung, die wir bis heute alle kennen: ich kann im Glauben die Botschaft annehmen und mich taufen lassen, und dann bin ich Christ. Es gibt keine Bedingungen, ich muss also kein Gesetz erfüllen, das mich gerecht macht. Es genügt allein der Glaube.

So kommen diese beiden gegensätzlichen Seiten aneinander. Und doch nun wissen die beiden um ihre Verbindung. Denn da gibt es einen Kern, auf den ich als erstes schaue. Paulus benennt ihn eher beiläufig hier im Nebensatz:

Derjenige, der für Petrus die Sendung zu den Beschnittenen bewirkt hat, der hat auch für mich die zu den Völkern bewirkt.

Es ist für beide der gleiche Antrieb. Es gibt für beide einen gleichen Bezugspunkt - zumindest Paulus sieht das so. Das ist

der heilige Geist, der von Gott kommt und ebenso der Geist von dem Sohn Jesus Christus ist. Dieser Geist ist Antrieb, von der Liebe Gottes zu allen Menschen zu reden. Antrieb auch, danach zu leben. Dieser Geist ist der Antrieb zu sagen, was da Neues in die Welt gekommen ist, wenn wir von dem Auferstandenen reden. Wie jetzt Dinge auf den Kopf gestellt werden; oder besser wir wieder auf die Füße gestellt werden. Wie wir aus reiner Gnade und Barmherzigkeit Gottes doch jeden Morgen wieder neu in den Tag gehen dürfen, auch wenn nach dem Willen Gottes so viel schief gelaufen ist. Wie diese Welt noch eine Zukunft und eine Hoffnung hat auch gegen allen Anschein. Das ist Evangelium, das ist frohe Botschaft unseres Gottes.

Und nun ging es seine praktischen Wege. Paulus hatte dazu sein großes Erlebnis vor Damaskus, die Erscheinung Jesu, des Auferstandenen, und machte sich dann auf in die Welt der Völker, zu den Heiden, wie das heißt. Und Petrus kam vom Pfingsterlebnis mit dem Geist in Jerusalem her, wo er dann schon seine erste Predigt gehalten hatte. Und ging eben vornehmlich zu den Juden. Ein Geist, der in beiden wirkte; ein Jesus, der ihnen beiden vor Augen steht. An diesem Kern festhalten, das wollen auch wir versuchen immer wieder über alle Grenzen und Gegensätze hinweg. Also auch anerkennen, daß Geist bei den anderen ebenso wirksam ist. Daß ich ihn nicht alleine gepachtet habe. Daß es auch andere Ausprägungen geben kann. So wirkt Gott auch in aller Unterschiedlichkeit die verbindende Gemeinsamkeit.

Eigentlich - so gibt Paulus das zu verstehen - ist das ja klar. Ein Evangelium, das auch ich der Apostel vertrete. Aber daß es diese Verbindung gibt, das soll nun auch im menschlichen bei uns klar werden. Das darf nicht verachtet werden - so lerne ich es daraus. Also macht sich dieser große Apostel aus Antiochien nach nun 15 Jahren auf und reist in das Zentrum nach Jerusalem. Damit Peter und Paul sich treffen. Und da kommt wieder dieser Kern zum Vorschein. Er tut es nicht aus einer nur eigenen Entscheidung, vielleicht mit speziellem Kalkül. Er tut es auch nicht, weil dort seine Gemeinden ihn gedrängt hätten. Und schon gar nicht, weil Leute aus Jerusalem ihn herzitiert hätten. Er geht auf die Reise aufgrund einer Offenbarung. Es ist wieder Gott in Christus im Geist, der ihn schickt. Es ist wieder dieser Antrieb, der von anderer Seite kommt. Es ist wieder der Glaube, der mich treibt, neue Schritte in eine neue Zukunft zu gehen.

Und nun soll es menschlich klar werden: ich will Dir begegnen, und wir wollen gemeinsam sehen, ob ich denn dies richtig gemacht habe bisher. Und wenn nicht, dann soll es gesagt sein und Veränderungen geben. Paulus stellt sich der möglichen Auseinandersetzung, und ebenso einer möglichen anderen Entscheidung. Ein guter Schritt, um Vertrauen aufzubauen und

das gemeinsam Verbindende leuchten zu lassen. Am Ende wird immer Gott den richtigen Weg finden.

Verbindend ist auch die Anerkennung von Ämtern. "Die das Ansehen hatten" - so sind sie hier genannt. Oder auch "die Säulen". Christliche Gemeinde lebt nicht in reiner Willkür und im Chaos. Paulus steht nicht einfach nur vor die Gemeinde in Jerusalem hin und versucht dort, Leute auf seine Seite zu ziehen. Es gibt ein reguläres Konzil - wir nennen es das erste Apostelkonzil. Auf der Gemeindeebene gibt es ja auch diese Lügenbrüder, wie er sie bezeichnet. Sie verbreiten, was in seinen Augen nicht die Wahrheit des Evangeliums ist: nämlich daß Gott alle Menschen bedingungslos liebt. Sie knüpfen den Zugang zu Christus an die Bedingung der Beschneidung. Denen sind Paulus und seine Leute zunächst widerstanden. Doch entscheidend ist, was die im Amt dazu sagen. Und die haben ihnen nichts auferlegt. Die haben ihre Art der Verkündigung der frohen Botschaft bestätigt. So schreibt Paulus also nun seinen Gemeinden in Galatien, und schreibt auch uns. Es gibt dies Verbindende in der Anerkennung der Ämter.

Und auch er selbst ist dabei nicht ein Alleinherrscher. Er hat einen Mitarbeiter dabei, den Barnabas. Der taucht auch in anderen Briefen immer wieder auf. Sie gestalten das Ganze miteinander. Beim abschließenden Handschlag bekommen sie beide die Hände gereicht. Wir sind eine Gemeinschaft. Und in gleicher Weise Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen Gottes.

Und zum Schluß gibt es nun auch Vereinbarungen. Aus dem, was Peter und Paul hier verbindet, ergeben sich auch Absprachen. Diese versuchen, die unterschiedlichen Wege auszuhalten und zu versöhnen. Hier heißt es, daß eben Petrus vornehmlich weiter zu den Juden geht und ihnen verkündet - eben die alle beschnitten sind. Und Paulus geht vornehmlich zu den Völkern, den Heiden - eben denen, die nicht beschnitten sind. Und beide sagen: ihr dürft ohne weitere Bedingung zu Gott und zu Christus kommen und den Geist Gottes in Euch haben. Das war dann gewissermaßen für Paulus ein großer Erfolg. Es wurden ihm eben keinerlei Auflagen gemacht.

Außer eines - und das nimmt er gerne auf. Und es zeigt erneut, wie das Verbindende nun auch im Menschlichen sichtbar werden soll. Und wie das auch bis heute ein sichtbares Element bei uns ist. Es heißt:

Nur daß wir (tatkünftig) der Armen gedenken sollten, was eben zu tun ich mich auch nachhaltig bemüht habe.

Die Kollekte ist damit gemeint. Das Sammeln von Gaben, wohl auch damals schon ganz praktisch Geld, um Hilfsprojekte zu unterstützen. Und dort speziell auch die Hilfen für und in Jerusalem. Solches gemeinsame Projekt verbindet. Und dazu ist der Apostel jederzeit bereit. In manchen Briefen ist das dann

nachzulesen. Der gemeinsame Glaube, der Kern im Evangelium, der Geist des lebendigen Gottes, der verbindet auch über Grenzen und Positionen hin. Kollekte kann das sichtbar machen. Und dieser gemeinsame Geist kann versöhnen, kann Zukunft eröffnen, Hoffnung bauen, und dazu auch wirklich den Lügenbrüdern widerstehen.

So war das, als Peter und Paul sich trafen. Der Witz der Geschichte mag sein, daß der Paul die großen Missionen bewirkte bis auch zu uns hin, eben zu allen Völkern. Und mit seiner Theologie auch die Reformation. Aber der Peter ja der Kephas ist, der Fels, auf den Jesus seine Kirche bauen wollte. Und das ja an einer Stelle auch heute noch so gesehen wird und Christen über alle Welt hin bewegt. Hoffen wir, daß immer wieder Peter und Paul sich treffen und versöhnte Verschiedenheit leben können. Und feiern können - nächstes Wochenende dann zum Fest in Bretten.

Und der Friede Gottes, der all unsere Vernunft übersteigt, bewacht eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.